

DER PHILIPPERBRIEF

Der Philipperbrief zählt zweifellos zu den bekanntesten Paulusbriefen. Vielleicht liegt es an dem freudigen Grundton oder daran, dass es der persönlichste aller Paulusbriefe ist. Tatsache ist, dass hier eine Lebenseinstellung zum Ausdruck kommt, die alle Lebenslagen umfasst und beispielhaft für alle Zeiten und Kulturen ist. Wer die Botschaft dieses Briefes verstanden hat, wird krisenfest in jeder Lebenssituation.

1. Verfasser

Der Verfasser des Briefes ist der Apostel Paulus. Dies wird nicht nur zu Beginn deutlich (1,1), sondern der ganze Brief ist sehr persönlich und deshalb auch in der ersten Person geschrieben. Das liegt daran, dass Paulus die Gemeinde persönlich kannte (2,12: in meiner Gegenwart) und eine enge, herzliche Beziehung zu den Philippern bestand. Er war sehr an ihrem Ergehen interessiert, so dass er seinen besten Mitarbeiter zu ihnen sandte (2,19-20: Timotheus). Da Paulus an dieser Stelle in der dritten Person von ihm spricht, wird Timotheus wohl nur Mitabsender, aber nicht Mitverfasser gewesen sein.

2. Empfänger

Der Philipperbrief ist an „alle Heiligen in Christus Jesus“ d.h. alle Gläubigen in Philippi gerichtet (1,1). Im Vergleich zu den anderen Gefangenschaftsbriefen fällt auf, dass er die „Aufseher und Diener“, d.h. die Gemeindeführer separat anspricht. Der Grund dafür lässt sich aus dem Anlass des Briefes erahnen. Doch dazu später. Zunächst einmal ist wichtig, in welcher Umgebung die Gemeinde lebte und wie sie überhaupt entstand.

Die Stadt Philippi

Philippi war benannt nach ihrem Gründer Philipp von Mazedonien, dem Vater Alexander des Großen. Sie war die bedeutendste Stadt im Ostteil Mazedoniens, etwa 15 km nordwestlich der Hafenstadt Neapolis. Seit 168 v.Chr. befand sie sich unter römischer Herrschaft. Im Jahr 42 v.Chr. erhielt Philippi als Erinnerung an den Sieg über die Cäsarmörder Brutus und Cassius von Kaiser Augustus den Status einer römischen Kolonie (vgl. Apg 16,12). Das bedeutete, dass Philippi rechtlich so angesehen wurde, wie wenn es in Italien läge, was wiederum mit gewissen Vorrechten verbunden war: Die Stadt konnte sich selbst verwalten und ihre Bürger besaßen die gleichen Rechte wie die Bürger Roms wie z.B. Befreiung von bestimmten Steuern und Abgaben.

Die Bevölkerung bestand entsprechend einer Militärkolonie aus Kriegsveteranen, die von Italien eingewandert waren, um in Philippi ihren Altersruhesitz einzunehmen. Hinzu kamen Griechen, Thraker und Orientale und eine geringe Anzahl von Juden. Die Einwohnerzahl ist nicht bekannt, jedoch fasste das Theater 50.000 Zuschauer, so dass anzunehmen ist, dass Philippi keine Kleinstadt war.

Die günstige Lage der Stadt in der Nähe der Gold- und Silberminen und der römischen Handelsstrasse „Via Egnatia“ führte dazu, dass Philippi sich zu einer blühenden Handelsstadt entwickelte.

Das religiöse Klima war vom Synkretismus bestimmt. Die Verehrung von Fruchtbarkeitsgöttern und ägyptischen Mysterienkulten hatten in Philippi ebenso Platz wie Festorgien zu Ehren des griechischen Weingottes Dionysos. Der jüdische Bevölkerungsanteil war so gering, dass es in Philippi nicht einmal eine Synagoge gab, sondern nur einen Gebetsplatz (Apg 16,13).

Die Gemeinde in Philippi

Die Gemeinde in Philippi entstand während der zweiten Missionsreise des Apostels Paulus mit seinem Team und war die erste christliche Gemeinde in Europa (Apg 16,11-40). Paulus reiste aufgrund einer Vision (Apg 16,6-10) nach Mazedonien und traf in Philippi auf die Unternehmerin Lydia, die sich als erste Europäerin bekehrte (Apg 16,11-15). Auf spektakuläre Weise kam als Nächster ein Gefängniswärter mit seiner ganzen Familie zum Glauben, nachdem Paulus und Silas unberechtigterweise geschlagen und ins Gefängnis geworfen worden waren (Apg 16,16-34).

Nach einer öffentlichen Entschuldigung für die falsche Behandlung wurden sie höflich, aber bestimmt gebeten, die Stadt zu verlassen (Apg 16,38-40). Auf seiner dritten Missionsreise kam Paulus noch zwei Mal nach Philippi (Apg 20,2.6), was die gute Beziehung zu den Philippnern deutlich macht. Ein entscheidender Grund für die enge Verbundenheit war ohne Zweifel, dass sie sich von Anfang an als Missionspartner des Apostels Paulus für die Ausbreitung des Evangeliums verstanden. Sie unterstützten Paulus sowohl finanziell (Phil 4,15) als auch personell, indem sie ihm Epaphroditus als Mitarbeiter zur Verfügung stellten (Phil 2,25-30). Die im Philipperbrief genannten Namen (Phil 4,1-3) lassen schließen, dass die Gemeinde hauptsächlich aus Heidenchristen bestand.

3. Zeit und Ort der Abfassung

Paulus befand sich im Gefängnis, während er den Philipperbrief schrieb (1,7.12-14.16-17.30; 2,17). Am naheliegendsten ist die Zeit seiner ersten Gefangenschaft in Rom (vgl. Apg 28,16-31), denn er erwähnt die Mitglieder der prätorianischen Garde (1,13: Prätorium – kein Gebäude) und Christen aus dem Haus des Kaisers (4,22). Außerdem wartete Paulus auf sein Urteil (1,20-26; 2,17) und das konnte für einen römischen Bürger nur in Rom gesprochen werden. Demnach schrieb Paulus den Philipperbrief am Ende seiner ersten Gefangenschaft kurz vor seiner Freilassung etwa im Jahr **62/63 n.Chr.**

4. Anlass

Paulus hat den Philipperbrief hauptsächlich aus zwei Gründen geschrieben: Zuerst ist es ein **Dankesbrief**, denn Paulus bedankt sich für die Unterstützung, die er von den Philippnern erhalten hat durch Epaphroditus (4,10-20) und berichtet, wie es im innerlich und äußerlich geht.

Zum zweiten ist es ein **Begleitbrief**, denn Paulus sendet Epaphroditus, den ihm die Philippner zur Unterstützung gesandt hatten, vorzeitig wieder zurück (2,25) und erklärt im Brief, warum (2,28-30): Epaphroditus war während seines Aufenthalts im Rom todkrank geworden. Der Herr heilte ihn und nun plagte ihn das Heimweh, so dass Paulus es für sinnvoll hielt, ihn sofort zurückzusenden (2,26-30). Außerdem kündigt Paulus den Besuch seines Mitarbeiters Timotheus an (2,19) und stellt in Aussicht, dass auch er selbst bald zu ihnen kommen würde (2,24).

Ein dritter Anlass könnten die **Streitigkeiten** innerhalb der Gemeinde, die es offensichtlich gab, gewesen sein. Paulus ruft die Philippner zur Einheit auf (2,1-4; 4,1-3) und ermahnt sogar einzelne Gemeindeglieder, ihr Verhalten zu ändern: Evodia und Syntyche hatten wohl einen solchen ernsthaften Streit miteinander (4,2), dass die Atmosphäre unter den Mitarbeitern empfindlich gestört war (4,3). Außerdem gab es einzelne Gemeindeglieder, deren egoistischer Lebensstil Paulus Not bereitete (3,18-19). Und dann existierte noch eine Gruppe Judenchristen, die immer noch Gesetz und Evangelium miteinander vermischten (3,2ff.).

5. Aufbau

Der persönliche Charakter des Briefes macht es schwer, eine systematische Einteilung zu erstellen. Paulus hatte das sicher auch nicht im Blick, als er den Brief schrieb. Vielleicht ist es sinnvoll, deshalb den Brief in vier grobe Grundgedanken einzuteilen:

GLIEDERUNG	KAPITEL
Briefkopf: Absender, Empfänger, Gruß	1,1-2
Christus ist mein Leben	1,3-26
Christus ist mein Vorbild	1,27-2,30
Christus ist mein Ziel	3,1-21
Christus ist meine Stärke	4,1-20
Briefschluss: Grüße und Segen	4,21-23
LEBEN IN CHRISTUS	

Paulus sitzt im Gefängnis mit dem Ausblick auf eine ungewisse Zukunft. Den einzigen, an den er sich halten, ja klammern kann, ist Christus. In dieser Lage zeigt sich, wie eng die Beziehung zu Christus ist. Deshalb ist das Zentrum des Philipperbriefes letztlich Jesus Christus und alle Themen, die im Brief angesprochen werden, sind untrennbar verbunden mit der Person Jesu Christi: Freude, Gemeinschaft, Hingabe. Als Schlüsselvers und Schlüsselgedanken könnte **Kap 1,21** dienen: **Christus ist mein Leben!** Obwohl der Philipperbrief kein ausgesprochener Lehrbrief ist, enthält er eine Perle, die sonst nirgends in der Bibel zu finden ist: Den Christushymnus in Phil 2,5-11. Dazu später mehr.

Christus ist mein Leben (Kap 1,3-26)

Der erste Teil des Buches besteht aus zwei Abschnitten: Im ersten Abschnitt geht es um die Philipper (1,3-11), im zweiten um Paulus selbst (1,12-26).

Der erste Abschnitt ist ein Dank- und Fürbittegebet. Paulus macht deutlich, dass echte Gemeinschaft vom aufrichtigen, freudigen Gebet füreinander lebt. Ohne positive Grundeinstellung zueinander und der Bereitschaft zur Fürbitte verflacht die geistliche Kommunikation zum Smalltalk. Im Zentrum der Beziehung untereinander steht Christus, so dass wir sagen können: **Christus ist unser Leben!** Er ist die Basis lebendiger Gemeinschaft in einer Gemeinde. Paulus denkt und betet christuszentriert:

- Das Evangelium von Christus muss verkündigt werden (1,5.7)
- Anfang und Ziel des Christenlebens ist Christus (1,6)
- Herzliche Gemeinschaft ist ein Ausdruck der Liebe Christi (1,8)
- Maßstab für die Lebensprioritäten heute ist der Tag Christi (1,10)
- Geistliche Frucht wird gewirkt durch Christus (1,11)

Dabei wird deutlich, dass Gemeinschaft keine Einbahnstraße ist, sondern vom gegenseitigen Geben und Nehmen lebt. Die Philipper setzen sich für Paulus ein und interessieren sich brennend sowohl für sein persönliches Ergeben wie auch für die Verkündigung des Evangeliums.

PAULUS...	STELLE	DIE PHILIPPER...	STELLE
...betet regelmäßig für sie	1,3-4	...nehmen teil am Evangelium	1,5.19
...sieht das Wirken Christi bei ihnen	1,6-7a	...unterstützen Paulus treu	1,5
...ist herzlich verbunden mit ihnen	1,7b	...halten zu ihm als Gefangener	1,7
...sehnt sich nach ihnen	1,8	...kämpfen mit ihm für das Evangelium	1,7.27
...betet für sie um geistliche Reife	1,9-11	...praktizieren tatkräftige Liebe	1,9

Im zweiten Abschnitt (1,12-26) beschreibt Paulus seine momentane äußere und innere Lage. Er hat sein ganzes Leben einem großen Ziel untergeordnet: Der Verkündigung des Evangeliums an jedem Ort und zu jeder Zeit. So beurteilt er seine persönliche Lage nach dem, wie es sich auf die Ausbreitung der Botschaft von Christus auswirkt. Er freut sich darüber, dass seine Gefangenschaft zur Förderung des Evangeliums dient (1,12), weil er auch im Gefängnis missionieren kann (1,13) und weil durch sein Vorbild andere Verkündiger ermutigt werden, das Evangelium zu predigen, wenn auch aus unterschiedlichen Motiven (1,14-18).

Paulus erträgt die Ungewissheit seines zukünftigen Schicksals mit freudiger Gelassenheit, denn Ziel und Inhalt seines Lebens ist Christus! Er soll verherrlicht und groß gemacht werden (1,19-20). Er hat keine Angst vor dem Tod, weil Christus sein Leben ist (1,21). Im Gegenteil, er sehnt sich danach, bei Christus zu sein (1,22-23). Allein die Tatsache, dass er noch einen Auftrag hat für die Philipper, ermutigt ihn zum Bleiben (1,24-26). Paulus bindet sein Schicksal an Gottes Willen, an Christus. Die Römer können also mit ihm machen, was sie wollen, sie erfüllen nur Gottes Willen. 1,26 deutet darauf hin, dass Paulus doch noch mit seiner Freilassung rechnete.

Wir können von Paulus hier eine Lebenseinstellung lernen, die absolut wichtig und befreiend ist: Christus ist mein Leben! Er entscheidet über meine Zukunft. Andere Menschen können nur das tun, was Jesus zulässt! Beachte: 1,23 zeigt, dass der Gläubige nach dem Tod sofort in der Gegenwart Christi ist, auch wenn sein Leib erst bei der Wiederkunft Christi umgestaltet wird.

Christus ist mein Vorbild (Kap 1,27-2,30)

Jeder Christ braucht Vorbilder und jeder Christ ist selbst ein Vorbild für andere. Die beste Möglichkeit, das Leben anderer Menschen zu beeinflussen, ist das persönliche Vorbild. Das bedeutet nicht, dass ein Mensch in allen Bereichen seines Lebens Vorbild sein muss. Jeder hat seine Stärken und Schwächen und Perfektion zu verlangen, wäre unmenschlich und ungeistlich. Das einzige perfekte und damit wichtigste und größte Vorbild ist Jesus Christus. So zu leben, wie er gelebt hat (vgl. 1 Joh 2,6), das ist die Herausforderung für jeden Christen. In diesem Teil des Philipperbriefes finden wir verschiedene Vorbilder:

VORBILDER IM PHILIPPERBRIEF		
Paulus	Vorbild im Kampf für das Evangelium	1,27-30
Christus	Vorbild in der Gesinnung	2,1-11
Philipper	Vorbild in der Welt	2,12-18
Timotheus	Vorbildlicher Mitarbeiter	2,19-24
Epaphroditus	Vorbildliche Hingabe	2,25-30

- Paulus ist ein Vorbild im Kampf für die Verbreitung des Evangeliums. Unerschrockenheit, Mut und Leidensbereitschaft können die Philipper bei ihm lernen. Das, wozu Paulus sie auffordert, praktiziert er selbst: Sein Leben nach dem Evangelium auszurichten (1,27-30).
- Christus ist das Vorbild der Gesinnung, der Grundeinstellung christlicher Lebensexistenz (2,5-11). Er verließ die Herrlichkeit Gottes und wurde Mensch, um als Gott wie ein Verbrecher am Kreuz hingerichtet zu werden. Paulus stellt das Vorbild Christi dem Egoismus und der Überheblichkeit (2,3-4) mancher Gemeindeglieder gegenüber und zeigt damit die Richtung an, wie sie miteinander umgehen sollen.

Beachte: Beim diesem sog. Christushymnus handelt es sich wahrscheinlich um ein frühchristliches Lied, das Paulus hier zitiert und vielleicht im Gottesdienst regelmäßig gesungen wurde. Dieses komprimierte Bekenntnis über die Erniedrigung und Erhöhung Christi ist einer der wichtigsten Abschnitte der neutestamentlichen Christologie (= Lehre von Christus). Hier wird wie an keiner anderen Stelle im Neuen Testament deutlich, dass Jesus in seiner Inkarnation zugleich wahrer Mensch und wahrer Gott war. „Er entäußerte sich selbst“ (2,7) bedeutet nicht, dass er seine Gottheit ablegte, sondern dass er freiwillig auf seine göttlichen Vorrechte verzichtete. Ganz Mensch und ganz Gott, das ist letztlich ein Geheimnis, das für den menschlichen Verstand nicht erfassbar ist.

- Die Philipper sollten ein Vorbild sein für die sie umgebende heidnische Umwelt (2,12-18). Deshalb ermutigt sie Paulus, das empfangene Heil im praktischen Alltag auszuleben (2,12-13). Indem sie ihr Leben nach dem Wort Gottes ausrichten, leuchten sie wie helle Himmelslichter inmitten einer von Dunkelheit geprägten Gesellschaft (2,14-18). Je dunkler die Nacht, desto heller, auffallender ist das Licht!
- Timotheus ist das Vorbild eines bewährten Dieners, der treu und selbstlos um das Wohl der Gemeindeglieder besorgt ist (2,19-24). Paulus nennt ihn als Beispiel eines Menschen, der die vorher beschriebene Gesinnung Christi auslebt (2,21).
- Epaphroditus ist ein Vorbild der Hingabe. Er ist ein vorbildliches Gemeindeglied der Philipper, der sich senden ließ, um Paulus bei der Verbreitung des Evangeliums beizustehen. Um des Evangeliums willen hat er sein Leben aufs Spiel gesetzt (2,25-30). Deshalb sollten sie ihn mit Respekt und Freude aufnehmen (2,29).

Wenn Christus unser Vorbild ist und wir in bleiben und mit ihm leben, dann sind wir auch ein positives, ermutigendes Vorbild für andere. Es geht nicht darum, sich anzustrengen, um ein gutes Vorbild zu sein, sondern immer mehr sich an Christus zu orientieren!

Christus ist mein Ziel (3,1-21)

Paulus war ein zielstrebigem Mensch. Er wusste woher er kam und wohin er wollte. Im ersten Abschnitt (3,1-14) wendet er sich vehement gegen Irrlehrer, die das Halten des Gesetzes, insbesondere die Beschneidung, für heilsnotwendig erachteten (3,2-3). In diesem Zusammenhang gewährt Paulus einen Einblick in seine Vergangenheit als gesetzestreuer Jude (3,4-6). Was diese Irrlehrer als großes Vorrecht, als Gewinn beurteilten, bewertet Paulus als Verlust, ja sogar als „Dreck, Mist“ (3,8b) im Vergleich zu dem, was er durch Christus gewonnen hat (3,7-8). Paulus spricht in leidenschaftlichen Worten von Christus als seinem Ziel, dem er unaufhaltsam nachjagt (3,9-16).

Im zweiten Abschnitt (3,15-21) ermutigt Paulus die Philipper, das gleiche Ziel anzustreben und nicht auf die Verführung der Irrlehrer hereinzufallen (3,17-19). Sie sollen wie Paulus ausrichten auf den wiederkommenden Christus (3,20-21).

Paulus beschreibt im ersten Abschnitt, was sich für ihn verändert hat und was es bedeutet, Christus als Ziel des Lebens im Blick zu haben:

- Er hat einen neuen Maßstab für die Bewertung seines Lebens: Christus. Die Vorrechte und religiösen Leistungen, auf die er früher stolz war, zählen nicht mehr (3,3-6). Im Vergleich zur Größe Christi sind sie nicht als Gewinn, sondern als Verlust einzuschätzen (3,7-8). Wer Christus zum Ziel hat, bewertet sein Leben – Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft, von Christus her! Jesus kann sogar aus dem „Dreck“ der Vergangenheit „Dünger“ für geistliche Frucht in der Zukunft machen!
- Er strebt danach, Christus selbst immer mehr erkennen (3,8) und immer enger mit ihm verbunden zu sein (3,9). Erkenntnis versteht Paulus nicht nur geistig, sondern wesensmäßig: Er will die Kraft Gottes, mit der Christus von den Toten auferweckt wurde (Eph 1,19-20), in seinem Leben erfahren. Er will teilhaben an den Leiden Christi, d.h. wie Christus die Haltung der Leidensbereitschaft einnehmen, vor allem um des Evangeliums willen (vgl. 1,29; 2 Tim 2,3).
- Er will das ewige Ziel erreichen: Die Auferstehung von den Toten, um bei Christus zu sein (3,11). Dieses Ziel hat er noch nicht erreicht, aber er setzt alles auf eine Karte, um dabei zu sein (3,12 vgl. 1 Kor 15,23; 1Thess 4,14-18). Nachdem er von Christus „ergriffen“ wurde, will er alles „ergreifen“, was ihm Christus geschenkt hat! Paulus betont dies durch das Beispiel eines olympischen Läufers: Er schaut nach vorne und jagt konzentriert dem Ziel entgegen, um den Sieg zu erringen (3,13-14). Die Ausdrucksweise des Paulus ist nicht geprägt von stolzer Selbstsicherheit, sondern demütiger Selbsteinschätzung und staunender Erwartung.

Paulus bezeichnet diese Lebenseinstellung nicht als persönlichen Ausnahmefall, sondern als Kennzeichen geistlicher Reife für alle Gläubigen (3,15-16)! Er ermutigt die Philipper, nicht den Irrlehrern zu folgen, die nur sich selbst und das Irdische als Ziel haben (3,18-19), sondern zusammen mit ihm (3,17) ihr Leben auf den wiederkommenden Christus auszurichten (3,20-21). Christus ganzheitlich erkennen kann letztlich nur, wer sein ganzes Leben auf ihn ausrichtet! Die Kraft Christi ist nicht erfahrbar im Sicherheitsabstand!

Christus ist meine Stärke (4,1-20)

Im letzten Teil des Briefes zieht er die Konsequenzen aus dem Gesagten (4,1: daher). Im **ersten Abschnitt** ermutigt er sowohl die Gemeinde als Ganzes als auch einzelne Mitglieder, in der gleichen Gesinnung und mit dem gleichen Ziel vor Augen zusammenzustehen und für das Evangelium zu kämpfen! So zu leben ist kein geistlicher Krampf, sondern Anlass zu echter, bleibender Freude, weil Christus die Quelle der Freude ist. Weil Jesus in allen Lebenslagen „nahe“ und im Gebet erreichbar ist, sind Sorgen unnötig (4,4-7). Die Philipper sollen ihre Gedanken auf das richten, was sie im Glauben weiterbringt und ihre geistliche Reife fördert (4,8) und sich als Vorbilder nicht die Irrlehrer wählen, sondern Paulus, der ihnen das vorlebt, was er schreibt.

Im **zweiten Abschnitt** nennt Paulus den Anlass des Briefes, indem er sich für die Gabe, die er von den Philippern durch ihren Gesandten Epaphroditus erhalten hat, bedankt (4,10-20). Jedoch Paulus wäre nicht Paulus, wenn er diese formale Angelegenheit nicht nutzen würde, um dadurch etwas zu lehren von allgemeiner Gültigkeit: **Christus ist die Kraft, die jede Lebenslage bewältigen kann (4,13)**! Paulus hat gelernt, zufrieden zu sein in der Lage, in der er sich jeweils gerade befindet (4,11 Schlachter), weil Christus ihn durch seine Kraft dazu befähigt (4,13)! In 4,19 zeigt Paulus, dass dies nicht nur für ihn persönlich gilt, sondern jedem, der diese wunderbare Verheißung im Glauben in Anspruch nimmt. Wer vom Reichtum in Christus lebt, der kann trotz allem Kampf voller Freude und Kraft seinen Weg weitergehen!

Der Philipperbrief zeigt inmitten einer äußerst schwierigen Lebenslage, wer Christus ist. Im Angesicht des Todes zerbrechen alle falschen Sicherheiten und es wird offenbar, was wirklich dauerhaft Bestand hat und wer letztlich die Macht hat, bis zum Ziel durchzutragen. Das wird bei Paulus hier besonders deutlich und wir sollten es nicht vergessen. Deshalb hier noch einmal eine kurze Zusammenfassung dessen, was Christus für Paulus und damit auch für mich und dich persönlich ist:

WAS CHRISTUS FÜR MICH IST	STELLE
Christus ist mein Anfang und Ende	1,6
Christus ist mein Maßstab	1,9-11
Christus ist mein Beistand	1,19
Christus ist mein Hauptthema	1,18
Christus ist mein Leben	1,21
Christus ist meine höchste Erkenntnis	3,8
Christus ist mein Vorbild	2,5-11
Christus ist mein Gewinn	3,8
Christus ist meine Gerechtigkeit	3,9
Christus ist mein Ziel	3,14
Christus ist meine Hoffnung	3,20-21
Christus ist meine Freude	4,4
Christus ist mein Friede	4,7
Christus ist meine Stärke und Kraft	4,13
Christus ist mein Reichtum	4,19

Verwendete Literatur

Carson, D.A. & Moo, J. Douglas. *An Introduction to the New Testament* (Grand Rapids: Zondervan, 2005).

de Boor, Werner. *Die Briefe an die Philipper und Kolosser. Wuppertaler Studienbibel* (Wuppertal: Brockhaus Verlag, 1976).

Ellwell, Walter A., Yarbrough, Robert W. *Studienbuch Neues Testament* (Wuppertal: R. Brockhaus-Verlag, 2001).

Jensen, Irving L. *Jensen's Survey of the New Testament* (Chicago: Moody Press, 1981).

Lasseigne, Jeff. *Highway 66. A Unique Journey Through the 66 Books of the Bible* (Santa Ana: Calvary Chapel Publ., 2005).

Mauerhofer, Erich. *Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments Band 2: Römer – Offenbarung* (Holzgerlingen: Hänssler-Verlag, 1999).

Reifler, Hans Ulrich. *Bibelkunde des Neuen Testaments. Die Bibel lieben, kennen und verstehen* (Nürnberg: VTR Verlag, 2006).

Walvoord, John F., Zuck, Roy B. *Das Neue Testament. Erklärt und ausgelegt Band 5: 1. Korinther – Offenbarung* (Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1992).

Weißborn, Thomas. *Apostel, Lehrer und Propheten (2). Eine Einführung in das Neue Testament. Band 2: Leben und Briefe des Apostels Paulus* (Marburg: Francke, 2004).